

Rebekka Steiger

Horsehair takes a long time to burn

Galerie Urs Meile, Zurich Ankerstrasse

September 10 – Oktober 31, 2026

Eröffnung: Donnerstag, September 10; 18 – 20 Uhr

Die Künstlerin wird anwesend sein

Galerie Urs Meile freut sich, *Horsehair takes a long time to burn*, eine Einzelausstellung der Schweizer Künstlerin Rebekka Steiger (geb. 1993 in Zürich), zu präsentieren. Die Ausstellung entstand im Anschluss an einen siebenmonatigen Künstleraufenthalt in Peking, der im März dieses Jahres endete, und zeigt eine neue Serie von Gemälden sowie erstmals sechs Fotografien. In diesen Werken verschmelzen Tiere, Landschaften und Erinnerungen zu instabilen, emotionsgeladenen Szenen.

Seit ihrem ersten Aufenthalt in China im Jahr 2018 lässt sich Steiger von dem Land und seiner Kultur inspirieren. Während ihres jüngsten Aufenthalts gewann das Pferd – eine in ihrem Schaffen immer wiederkehrende Figur – neue Bedeutung. Inspiriert vom Jahr des Feuerpferdes, das im vergangenen Februar begann, greifen Steigers neue Arbeiten dessen Assoziationen mit Energie, Unabhängigkeit, Ausdauer und Treue auf, aber auch mit Unruhe und Impulsivität. Das Pferd wird dabei nicht zwingend zum zentralen Motiv. Vielmehr finden sich seine Eigenschaften – Bewegung, Vitalität und unbändige Kraft – in unterschiedlichen Tieren, Landschaften und erinnerten Begegnungen wieder. Diese Assoziationen werden nicht als festes Symbolsystem behandelt; vielmehr entstehen daraus Werke, die offen, wandelbar und schwer einzuordnen bleiben.

Steigers Gemälde entstehen oft aus Eindrücken, die sich ihr eingeprägt haben und in der Erinnerung fortwirken: ein im Vorbeigehen gesehenes Tier, ein Ort aus der Erinnerung, ein Foto, eine frühere Leinwand oder ein Bild, das ihr im Gedächtnis geblieben ist. In dieser Ausstellung fügen sich diese Fragmente zu Szenen zusammen, die weder einfache Darstellungen noch gänzlich erfundene Welten sind. Tiere, Eisformationen, Wetter und Gelände erscheinen in einem sich ständig wandelnden Verhältnis zueinander. Ihr Massstab ist unbeständig, und ihre Umgebungen lassen sich nur schwer verorten. Eine Landschaft mag gleichzeitig beobachtet und imaginiert wirken; ein vertrautes Tier kann durch die Art und Weise, wie es isoliert, beschnitten oder in der Schwebe gehalten wird, fremdartig erscheinen.

Für diese neue Werkreihe hat Steiger begonnen, direkt auf die Leinwand zu skizzieren, wobei sie neben ihrer bewährten Verwendung von Acryltinte und Tempera auch Skizzen mit Holzkreide und gelegentlich mit Buntstiften hinzufügt. Sie lässt Teile dieser ersten Markierungen sichtbar und lässt Linien dort stehen, wo sie üblicherweise übermalt würden. Die so entstehenden Oberflächen bewahren die Bewegung des Betrachtens und Überarbeitens: Konturen verschieben sich, Formen werden erprobt und angepasst, und gemalte Passagen stehen neben eher zaghafte Spuren. Anstatt ein Bild als feststehend oder abgeschlossen darzustellen, bewahren die Werke die Ungewissheit, durch die sie entstanden sind.

Neben ihrem Leben zwischen China und der Schweiz führen Steiger ihre Reisen an unterschiedliche Orte, wo sie Begegnungen und Eindrücke fotografisch festhält. Diese Fotos dienen ihr später als Ausgangspunkt für ihre Arbeiten, wie etwa in der Serie *horsehair takes a long time to burn* (2026), die Geier zeigt, die sich um Büffelkadaver versammelt haben – basierend auf einem Foto, das sie 2021 während einer Safari in Kenia aufgenommen hat. Die Landschaft im Hintergrund reicht von farbenfroh über monochrom bis hin zu völlig abstrakt. Die Gemälde wirken dicht und flach und lassen kaum eine klare Unterscheidung zwischen Vordergrund und Hintergrund zu. In Steigers Darstellung ist die Landschaft weniger eine Kulisse als vielmehr ein Zustand: ein Raum, in dem Formen entstehen, verschwinden und ihre Bedeutung verändern.

Fotografie ist seit langem ein fester Bestandteil von Steigers Arbeitsprozess. Nun wird ihre neueste Serie aus sechs Fotografien, *Ice and Dust* (2025), erstmals als eigenständiges Werk im Ausstellungsraum präsentiert. Diese Aufnahmen entstanden im vergangenen Jahr während eines Hubschrauberflugs über Gletscher in

den Berner Alpen bzw. der UNESCO-Region Jungfrau-Aletsch. Durch den engen Bildausschnitt und die Aufnahme aus der Vogelperspektive bieten sie keinen Panoramablick auf die Alpen. Stattdessen lassen sich Eisformationen, Gletscherspalten, Schmelzwasser und Farbverläufe kaum ermessen. Aus der Ferne wirken die Bilder fast abstrakt; bei näherer Betrachtung vermitteln sie jedoch die physische Komplexität einer sich wandelnden Oberfläche. Die Fotografien entstanden am Tag nach dem Erdrutsch von Blatten am 28. Mai 2025, einer Naturkatastrophe im Lötschental im Kanton Wallis in der Schweiz, bei der ein Gletscherabbruch in der Region Bietschhorn einen Bergsturz auslöste, der grosse Teile des Dorfes Blatten verschüttete und zerstörte. Die Fotografien erhalten dadurch eine besondere zeitliche Bedeutung: Was still und beständig erscheint, ist einem rasanten Wandel unterworfen, was die Katastrophe in der Nähe auf brutale Weise sichtbar gemacht hat. Das Verhältnis der Fotografien zu den Gemälden ist dabei nicht illustrativ. Vielmehr nutzen beide Werkgruppen Ausschnitt und Kompression, um die Orientierung zu verunsichern, und stellen die Frage, wie viel von einem Ort – oder einem Ereignis – anhand eines Fragments verstanden werden kann.

Gemälde und Fotografien verbindet ein Interesse an Landschaften und Lebewesen im Wandel. Sowohl die Geier, die sich um Büffelkadaver versammelt haben, als auch die aus der Vogelperspektive betrachteten Gletscher dokumentieren Prozesse des Verschwindens und der Erneuerung, in denen Formen aufgelöst und neu verteilt werden. Die in Kenia aufgenommene Fotografie wurde zum Ausgangspunkt für ein Gemälde, das eine flüchtige Begegnung mit dem Tod in eine schwebende, imaginäre Landschaft übersetzt. Die Gletscherfotografien hingegen halten eine Landschaft fest, deren scheinbare Beständigkeit bereits ins Wanken geraten war. In beiden Fällen bewahrt das Bild etwas zwischen Präsenz und Verschwinden und hält eine Begegnung fest, deren Bedingungen sich bereits zu verschieben begonnen haben.

Über Malerei und Fotografie hinweg beschäftigt sich *Horsehair takes a long time to burn* damit, was von einem Bild übrig bleibt, nachdem die Begegnung, die es hervorgebracht hat, vorüber ist. Steigers Werke fixieren die Erinnerung nicht in einer einzigen Erzählung. Stattdessen lassen sie sie beweglich bleiben – offen für Revision, Verzerrung und Rückkehr.

KÜNSTLERBIOGRAFIE

Rebekka Steiger (geb. 1993 in Zürich) ist eine Schweizer Künstlerin, deren farbeintensive Werke fließend zwischen Abstraktion und Figuration wechseln. Mit Ölfarben, Acryltinte und Tempera schafft sie psychologisch aufgeladene Kompositionen, in denen Tiere, Landschaften und menschliche Figuren in dynamischen Feldern aus Farbe, Bewegung und Gestik entstehen und sich wieder auflösen.

Zu ihren institutionellen Ausstellungen zählen das Kunstmuseum Thun, Schweiz (2025); das Tank Museum, Shanghai, China (2024); das Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Schweiz (2022); das Kunst(Zeug) Haus, Rapperswil-Jona, Schweiz (2021). Ihre Werke befinden sich in bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen, darunter die Sammlung des Kantons Luzern (Schweiz); die Sammlung des Kantons Zürich (Schweiz); die Keller-Wedekind-Stiftung (Schweiz); die Kunstsammlung der Zürcher Kantonalbank (Schweiz); die Nguyen Art Foundation (Vietnam); die Schweizerische Nationalbank (Schweiz); die Sigg-Sammlung (Schweiz) sowie das Tank Museum (China).

Rebekka Steiger lebt und arbeitet zwischen Luzern, Schweiz und Peking, China.